

Große Bühne für die Kunst

Schon jetzt erweist sich das Augustinermuseum als ein Gesamtkunstwerk

„Ohne das Wissen um die Geschichte eines Ortes bleibt Architektur nur an der Oberfläche und kann sich nicht verwurzeln.“ (Christoph Mäckler)

Der Museumsboom, der vielerorts neue Ausstellungshäuser aus dem Boden sprießen lässt, hält seit Jahren unvermindert an. Deren architektonische Gestaltung und funktionale Konzeption spiegelt das heutige Verständnis von öffentlich präsentierter Kunst wieder. Darüber hinaus verleihen die neuen Museen dem Gestaltungswillen der Architekten Ausdruck, die sie gebaut haben. Mehr noch offenbaren sie sich immer mehr als Skulptur, denn längst dienen sie nicht mehr nur der Präsentation von Kunstwerken, sondern wollen – vor allem – selbst ein Kunstwerk sein.

Das war beim Freiburger Augustinermuseum nicht anders. „Dabei ist meist angenommen worden, dass ein Bauwerk erst anfangs ein Kunstwerk zu werden, wenn es mehr tue als dem bloßen Bedürfnis zu genügen“, wird Hermann Muthesius (1908) auf Christoph Mäcklers Homepage zitiert. Der Frankfurter Architekt ist der Erbauer dieses inmitten der Stadt und unweit des Freiburger Münsters gelegenen Gebäudes, das längst zu Südbadens wichtigsten Museen zählt. Genau genommen: dessen Restaurator. Oder noch besser: Re-Animator.

Schließlich besteht der Bau als Klosteranlage bereits seit dem 14. Jahrhundert – sein Kreuzgang ist nach wie vor erhalten, der Dachstuhl über dem Chor ist neben dem des Münsters der älteste in Freiburg. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche im Hinblick auf ihre künftige Nutzung als Theater vergrößert und im barocken Stil umgestaltet, die restlichen Bauten dienten als Kaserne. Bis zur Gründung des Museums sollte es noch 100 weitere Jahre dauern: 1923 wurden die „Städtischen Sammlungen im Augustinermuseum“ eröffnet.

Dass das Haus zu diesem Zweck nie gebaut worden war, war ihm über die langen Jahre bis zu seinem Umbau leider immer anzumerken. Die klimatischen Raumbedingungen waren je nach Witterung nicht nur für die Besucher eine Zumutung, sondern auch für die Aufbewahrung von Kunstwerken alles andere als ideal. Schimmel hinter den Vitrinen, zerstörerisches Kondenswasser und vieles mehr führte 2002 schließlich zur Entscheidung, das gesamte Gebäude von Grund auf zu erneuern und zu modernisieren. In drei großen Bauabschnitten sollten moderne Ausstellungsräume entstehen, deren erstes Etappenziel der Umbau der ehemaligen Klosterkirche war.

Anfängliche Finanzierungsschwierigkeiten zögerten den Bau um Jahre hinaus, ein nervenaufreibendes Vabanquespiel nahm seinen Lauf. Kurzum, anfangs schien das Projekt nicht gerade vom Glück geküsst... Doch dann dieses: Wer heute durch das Museum streift, wird geradezu übermannt von all den Eindrücken ringsum, vor allem der herausragenden Präsentation der Werke und einer ganz speziellen Blick- und Treppenführung, die den Besucher regelrecht durch die drei Geschosse des Museums manövriert.

Dabei ist gerade mal der erste von drei Bauabschnitten fertig. Am 21. März 2010 fand die feierliche Eröffnung des neuen Augustinermuseums statt, bevor drei Jahre später der Grundstein für den zweiten Bauabschnitt gelegt wurde. Dessen Beendigung wird im September kommenden Jahres erwartet, dann nämlich ist im neu errichteten „Haus der Graphik“ eine Ausstellung mit Graphiken von Hans Baldung Grien geplant.

Dieses gilt als das sogenannte Herzstück des zweiten Bauabschnittes, weil es für die Funktion des Museumsbetriebs essentiell ist. So wird der Neubau endlich bringen, was die Mitarbeiter des Museums schon so lange schmerzlich vermisst hatten: Über eine großzügige Anlieferzone, die selbst einem großen Lastkraftwagen Platz bietet, können Kunsttransporte künftig über einen Lastenaufzug in alle Bereiche des Museums fachgerecht abgewickelt werden. Diese Voraussetzung entscheidet häufig darüber, ob ein Museum Werke an ein anderes Museum ausleiht oder nicht. Der nahezu fensterlose Bau wird im ersten Geschoss die lichtempfindliche Graphische Sammlung beherbergen, in den beiden darüber liegenden Stockwerken werden das Archiv und einige Werkstätten untergebracht. Sechzehn Fensterattrappen fügen von außen das Gebäude harmonisch ins Stadtbild ein.

Eine Kleinodientreppe verbindet alle Museumsgeschosse untereinander sowie auch den Neubau mit dem (im dritten Bauabschnitt noch zu sanierenden) Altbau des Klostergebäudes. Vor allem aber wird auch diese Treppe zum „Augenraum“ (Mäckler), da sie in kleinen Nischen Exponate aufnehmen wird, die en-passant beim Hinauf- oder Hinuntergehen betrachtet werden können. Wenn alles glatt geht, dann wird, so hofft man, der dritte und letzte Bauabschnitt zur 900-Jahr-Feier der Stadt im Jahr 2020 fertig gestellt sein.

Doch bereits jetzt gehen im Augustinermuseum Architektur und musealer Gehalt eine Einheit ein, wo immer man hinsieht. Schon die beiden Kaiserfenster am Eingang, die in den neuen Gebäudekopf integriert wurden und sich entsprechend ihres einstigen Herkunftsortes in der nördlichen Kaiserkapelle im Freiburger Münster auch hier an einer Außenwand befinden, die der Wölbung einer Kapelle nachempfunden ist. Der Hauptraum mit den riesigen Sandsteinpropheten eröffnet – mal aus der Nähe von der Empore aus, mal von unten oder dann wieder von oben – laufend neue Blickwinkel auf das Ausgestellte.

Schmale Treppen und Balkone, Galerien und Stege, Nischen und Fenster: Im ganzen Haus generieren sie überraschende Ein- oder Ausblicke; nicht nur nach außen auf die Stadt und das benachbarten Münster, sondern auch auf die Kunst im Inneren. Überall entfaltet sich die Architektur als Fassung und Prinzip des auf seinen Inhalt abgestimmten Baus. In jedem Detail wird spürbar, wie es sich logisch und individuell sowohl aus dem historischen Gebäude als auch dem Museumsbestand heraus entwickelte. Dies brachte dem neuen Museum schon jetzt weltweit große Anerkennung ein.

Heute, so darf man getrost sagen, ist das Augustinermuseum auf dem Weg, sich (unter bald idealen Ausstellungsbedingungen) zu einem der schönsten Museen des Landes zu mausern. Hierfür war nicht zuletzt ausschlaggebend, dass das Haus eben nicht neu erbaut sondern lediglich erneuert wurde. Denn auf diese Weise konnte Mäckler im Inneren quasi »um die Werke herum« bauen und ihnen jene ideale Bühne schaffen, die überaus eng mit dem Bau korrespondiert. Genauso verhält sich mit dem Gebäude, das sich harmonisch ins Gesamtbild der oberen Altstadt einfügt. All dies macht das Augustinermuseum für die Besucher zu einem erfüllenden Gesamterlebnis, das neben den diversen Ausstellungen, die hier gezeigt werden, immer auch eine Ausstellung beinhaltet, die „Museum“ heißt.

Friederike Zimmermann

[Friederike Zimmermann: Große Bühne für die Kunst. Schon jetzt erweist sich das Augustinermuseum als ein Gesamtkunstwerk, in: Kultur Joker, Okt. 2015]